



C. B E R T E L S M A N N V E R L A G G Ü T E R S L O H

(21a) GÜTERSLOH · FERNSPRECHER 651 · LANDESZENTRALBANK · GIROKONTO Nr. 353/82
RHEIN-WESTF. BANK · STAEDT. SPARKASSE GÜTERSLOH · POSTSCHECK HANNOVER 130

Abtlg. Deutsche Hefte. Dr. Karlheinz Gehrman, Schriftleitung

(13b) Berchtesgaden, 3.9.49.
Dietfeldhof.

Alte - Briefe

Herrn
Dr. Dr. Heinrich Zillioh
z. Zt. Bad Wörishofen
Hotel Viktoria

Sehr verehrter Herr Dr. Zillioh!

Haben Sie vielen herzlichen Dank für Ihre beiden Briefe von 27. und 30. August.

Für heut darf ich mich kurz fassen: einmal, weil die strenge Wörishofener Kur die Neigung zu langen Episteln sicher nicht fördert; zum andern, weil, was ich mitzuteilen habe, betrüblich ist.

Gütersloh schreibt mir, daß die Erwartungen auf das Weihnachtsgeschäft im Buchhandel ganz allgemein nicht zu kühnen Träumen Anlaß geben. Zu des Verlages (und meinem!) größten Bedauern sei es darum nicht möglich, sich an einen festen Erscheinungstermin der Deutschen Hefte, etwa zum vorher angenommenen Zeitpunkt, zu binden. Sobald die Lage sich etwas bessere, wolle man aber unverzüglich an die Zeitschrift herangehen.

So ist es also. Natürlich kann ich den Herren Autoren und Mitarbeitern nicht sumuten, Beiträge einzureichen, ohne daß ein ungefährer Termin für den Abdruck genannt werden kann.

Aber eine Bitte darf ich vortragen: daß auch Sie, sehr geehrter Herr Dr. Zillioh, hier nur eine aufschiebende und keine aufhebende Maßnahme sehen wollen, und mir erlauben, das Gespräch an der Stelle, bis zu welcher es bisher gediehen ist, wieder aufzunehmen, sobald der Startschuß von neuem fällt. So wird sich die Vorbereitungszeit wesentlich verkürzen lassen.

Gerade gestern kam ich aus Salzburg zurück. Herr Dr. Lahm entwickelte mir ausführlich Gedanken und Stand der Bände über die volksdeutschen Bereiche. Ich mußte gar nicht, daß die ersten schon dicht vor der Fertigstellung sind. Eine sehr gute Sache, und mit ihrem Erfolg ist wohl auch zu rechnen. Ob wohl der Reichsgedanke fürderhin stärker von Österreich als vom Altreich vorgetragen wird?

Nehmen Sie verehrende und herzliche Grüße
Ihres ergebenen

IKGS

Karlheinz Gehrman

Lieber Herr Dr. Zillich, vielen Dank für Ihre Nachricht
An Manteuffel-Szoegge hatten wir schon gedacht; es
ist, abgesehen davon, daß er etwas aussagen kann,
wohl auch personell wichtig, ihn aufzufordern.

Ihre Frankfurter Rede erhielt ich zusammen mit der
zur Siebenbürger-800 Jahr-Feier (die ich schon kannte).
Das Frankfurter Heftchen ist überhaupt aufschlußreich.
Abgesehen von Schreiber, für den wir ja ein ähnliches
Thema angesetzt hatten, stieß ich auf die „Recht auf
Heimat“ Ausführungen Professor Launs. Ob man ihn um
die (allerdings gestrafftere, wenn das möglich ist)
Behandlung des gleichen Themas für unser Buch bittet?
Wir werden wohl die Reise zur nächsten eingehenden
Redaktionsbesprechung nutzen.

Mit der Bitte, mich der verehrten Frau Gemahlin
empfehlen zu wollen, bin ich mit den besten Grüßen
Ihr ergebener

B'gaden, 25.1.52

ikgs

Lucien, Flunary

DR. KARLHEINZ GEHRMANN

~~IM BREISGAUEN-PERLEZ-FELD~~

(13b)

DIETFELDHOF B. BERCHTESGADEN

TELEFON 2652

NOTOPFER
BERLIN
STEUERMARKE



Herrn
Dr. Dr. H. Zillich

13b

Starnberg am See
Jos. Fischhaberstr. 15

iks

Herrn
Dr.Dr.h.c.Heinrich Zillich

OSTDEUTSCHE AKADEMIE
LÜNEBURG

Herderstraße 1 · Schließfach 186 · Ruf 4575



Starnberg / See

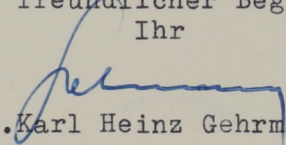
Josef Fischhaberstr.15

Lüneburg, den 8.April 1957

Sehr geehrter Herr Doktor Zillich!

Eine Umstellung hier im Hause wird es mir ermöglichen,
mich aller Voraussicht nach für den 28.ds.Mts. freizumachen. Sie können deshalb damit rechnen, daß ich, wenn nicht wider Erwarten etwas dazwischen kommt, Ihrer Einladung Folge leiste.

Mit freundlicher Begrüßung
Ihr


(Dr.Karl Heinz Gehrmann)

i k g s



ikgs

85



Telegramm

Deutsche Bundespost

0303 LUENEBURG F 28/27 2 1218 =

aus

Aufgenommen

Tag: Monat: Jahr: Zeit:

1-2. APR. 1957 1245

von: durch:

H. J. H.

DR HEINRICH ZILLICH

Übermittelt

Tag: Zeit:

JOSEFFISCHHABERSTR 15 STARNBERG =

durch:

Amt Starnberg

1243 MT .

= BRIEF ERHALTEN ERBITTE DRINGEND VORVERLEGUNG TERMIN
 VOR 24.4. UND ANGEBE WANN ICH SIE MORGEN MITTWOCH UNTER
 WELCHER NUMMER ANRUFEN KANN = GEHRMANN +

Gehrmann Norddeutsche Akademie
 Lüneburg

Erbitte Anruf Starnberg 3055 für Mittwoch Mittag

Zillich

Für dienstliche Rückfragen

15 24.4. +

Schick 49 000 4. 56

+ C 187, DIN A 5 (Kl. 29 a)
(VI, 2 Anl. 4)

Starnberg am See, 22.4.1957

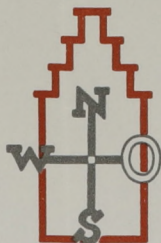
Sehr geehrter Herr Gehrman, ich bin sehr froh, daß Sie am 28. ds.Mts, zu unserer Ausschußsitzung kommen können.

Ich rate Ihnen, von München-Starnberger Bahnhof (Nebenbahnhof des Hauptbahnhofs) mit dem Zug 8.41 abzufahren, der hier 9.12 eintrifft. Ich bin dann bei der Ankunft an der Sperre. In Abänderung des Programms wollen wir die Sitzung um 10 Uhr im Undosa-Seerestaurant, großer Barraum, beginnen, dort auch zu Mittag essen, und sie nachher in meiner Wohnung fortsetzen. Das Seerestaurant liegt am Seeufer, wenn man aus dem Bahnhof an den Strand tritt rechts etwa 200 Meter weit.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

ikgs



OSTDEUTSCHE AKADEMIE LÜNEBURG

2.Mai 1957

G/F

Herrn
Dr.Dr.h.c.Heinrich Zillich
S t a r n b e r g / See
Josef Fischhaberstr. 15

Lieber Herr Doktor Zillich!

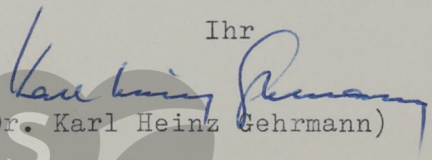
Da ich befürchten mußte, daß ein Brief von mir Professor Mackensen nicht mehr vor seiner Abreise nach Düsseldorf erreicht, habe ich von Lüneburg ausführlich mit ihm über den Fall Streit telefoniert. Professor M., der heute bereits in Düsseldorf ist, wird das Projekt Herrn Dr.Streit vortragen und mir nach seiner Rückkehr (Sonntag oder Montag) von dem Erfolg der Besprechung Nachricht geben. Er wird, falls Dr.Streit die Angelegenheit in die Hand nehmen will, ihn auch gleichzeitig bitten, Ihnen um den 27.Mai herum zu einem Gespräch in Düsseldorf zur Verfügung zu stehen. Sie erhalten Anfang nächster Woche dann entsprechend Nachricht von mir.

An Herrn Dr.Netolitzki, den Leiter der 'Morgensternbühne', schreibe ich heute noch und verabrede mit ihm ein Treffen innerhalb der allernächsten Zeit. Auch darüber hören Sie dann.

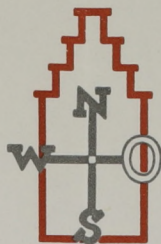
Die anzufertigende Liste über Ostliteratur-Vorschläge für die Bundeswehr soll wohl auch an Sie gehen?

Mit der Bitte, mich der verehrten Frau
Gemahlin bestens empfehlen zu wollen und
mit herzlichsten Grüßen, bin ich

Ihr


(Dr. Karl Heinz Gehrman)

i k g s



OSTDEUTSCHE AKADEMIE LÜNEBURG

7.Mai 1957

G/F

Herrn
Dr.Dr.h.c.Heinrich Zillich
S t a r n b e r g / See
Josef Fischhaberstr. 15

Sehr geehrter Herr Doktor Zillich!

Eben erhalte ich Nachricht von Professor Mackensen; er schreibt unter dem 5.5.ds.Jrs.:

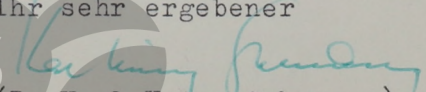
"Es gelang mir gestern , Herrn Dr.Streit zu sprechen. Er ist grundsätzlich geneigt, Herrn Dr.Zillich zu einer klärenden Aussprache zu empfangen (Düsseldorf, Haroldstr. 2o, Tel.: 174 o1). Unsere Vermutung, daß er der rechte Mann sei, wurde durch das Feuerwerk einleuchtender Kombinationen und Gedanken, unter das er mich setzte, bestätigt. Damit habe ich meine Mission sinngemäß erfüllt."

Ich schlage darum vor, daß Sie sich nunmehr direkt mit Herrn Dr.Streit in Verbindung setzen und einen Besuch um den 27.Mai herum bei ihm in Düsseldorf verabreden.

Eben erhalte ich auch Ihr Protokoll. Korrigierend darf ich erwähnen, daß es sich bei der 'Morgensternbühne' nicht um ein Ensemble aus ostpreußischen Schauspielern handelt. Es wurde auch in Starnberg erwähnt, daß es sich um ein aus dem sudetendeutschen Raum stammendes Ensemble handelt, und daß Herr Dr.Netolitzky auch Sudetendeutscher ist. Mit ihm habe ich gleichfalls inzwischen korrespondiert und telefoniert und eine ausführliche Zusammenkunft nach Rückkehr von meiner Dienstreise, die mich jetzt sechs Tage von Lüneburg wegführt, verabredet.

Mit den besten Grüßen

Ihr sehr ergebener


(Dr.Karl Heinz Gehrman)

i k g s

10. Mai 1957

Herrn
Dr. Karl Heinz Gehrman
Ostdeutsche Akademie
Lüneburg
Herderstr. 1/11

Sehr geehrter Herr Dr. Gehrman,

ich danke Ihnen herzlich für die beiden Briefe vom 2. und 7. Mai, vor allem aber danke ich Ihnen, daß Sie über Herrn Professor Mackensen Herrn Dr. Streit haben bewegen können, sich mit mir über die literarischen Teile meiner Denkschrift zu unterhalten.

Da wir in Starnberg unverbindlich eine zweite Sitzung unseres Ausschusses für Düsseldorf am 27. Mai ins Auge gefaßt haben, scheint es mir am besten, Herrn Dr. Streit zu dieser Sitzung - was ja auch schon erörtert wurde - zu bitten und die Sitzung, sofern er zustimmt, einzuberufen. Das habe ich Herrn Dr. Streit heute in einem Brief, dessen Durchschlag ich Ihnen hier überreiche, vorgeschlagen und hoffe, daß er zusagt.

Inzwischen empfang ich von Herrn ^WOggyerth, Innsbruck, ein Exposee über die Errichtung eines ostdeutschen Wandertheaters, wie es uns vorschwebt. Das Exposee ist interessant und meiner Ansicht nach geeignet, sich damit zu beschäftigen. Ich würde es zu unserer Sitzung mitbringen.

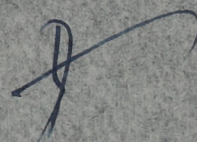
Sehr wichtig wäre es mir zu erfahren, was Herr Dr. Netolitzky zum selben Thema sagen wird. Nach einer Unterhaltung, die ich vor zwei Tagen mit Herrn Oggyerth in München hatte, glaube ich, daß es einer Bühne, die wie die "Morgensternbühne" ein ganz bestimmtes Gesicht hat, nicht leicht fallen dürfte, sich in ein Unternehmen zu verwandeln, das unsere Ziele zu verfolgen hätte.

Ich bin Ihnen sehr verbunden, daß Sie auch mit Herrn Dr. Netolitzky Verbindung aufgenommen haben, und ich warte nun auf das Ergebnis Ihrer bevorstehenden Aussprache mit ihm.

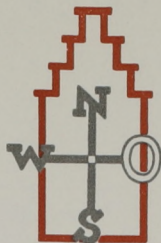
Mit herzlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

Beilage



ikgs



OSTDEUTSCHE AKADEMIE LÜNEBURG

13. Mai 1957

G/F

Herrn
Dr. Dr. h. c. Heinrich Zillich
S t a r n b e r g a m S e e
Josef-Fischhaber-Straße 15

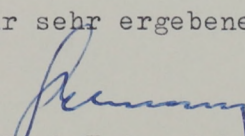
Sehr geehrter Herr Doktor Zillich!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 10. ds. Mts. und den Durchschlag des Schreibens an Herrn Dr. Streit. Ich freue mich, daß Herr Dr. Streit sich bereiterklärt, an der Sitzung teilzunehmen. Da ich erst gestern wieder von einer Dienstreise nach Bonn zurückgekehrt bin, habe ich bis jetzt noch keinen Termin finden können, die mit Herrn Dr. Netolitzky vereinbarte Zusammenkunft zu arrangieren. Ich bitte Sie, mir möglichst postwendend einen Durchschlag des Exposés von Herrn Ongyerth zuzusenden, damit ich in der Verhandlung mit Herrn Dr. Netolitzky bereits konkrete Vergleichspunkte habe.

Zu Ihrer Information sende ich Ihnen beiliegend einen Prospekt der 'Morgensternbühne' für die Spielzeit 1957/58.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener


(Dr. Karl Heinz Gehrman)

Anlage



17.Mai 1957

Herrn
Dr. Karl Heinz Gehrman
Ostdeutsche Akademie
Lüneburg
Herderstr.1/11

Sehr geehrter Herr Dr. Gehrman,

ich danke Ihnen für Ihren letzten Brief und die kleine Werbeschrift der Morgensternbühne. Ich habe sie mit großem Interesse durchgesehen. Es handelt sich offenbar, was mir auch Herr Ongyerth bestätigte, um ein gutes kleines Theater. Ob es für unsere Zwecke geeignet wäre, kann ich natürlich nicht feststellen.

Den Durchschlag des Exposees von Herrn Ongyerth überreiche ich Ihnen hier.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

Beilage



24.6.1957

Herrn
Dr. Karl Heinz Gehrman
Lüneburg
Ostdeutsche Akademie

Sehr geehrter Herr Dr. Gehrman,

ich bin dabei, den bei unserer Düsseldorfer Sitzung beschlossenen Arbeitsplan zur Durchführung der Beratungsergebnisse unseres Ausschusses zu Papier zu bringen, was einige Zeit beanspruchen wird, da ich noch allerlei Beilagen heranschaffen muß. Als ich nun den Bericht über unsere 1. Sitzung durchlas, entdeckte ich, was ich schon vergessen hatte, daß Sie damals so liebenswürdig waren, die Anfertigung einer Liste jener ostdeutschen Bücher zu übernehmen, die durch den Ostdeutschen Kulturrat dem Bundesverteidigungsministerium zur Anschaffung für die Wehrmachtsbüchereien vorgeschlagen werden sollen.

Darf ich Sie daran erinnern? Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir diese Liste, die ja nicht vollständig zu sein braucht und in die ich gern noch Einfügungen mache, sofern mir Titel einfallen, die dazugehören, recht bald zuschicken wollten. Ich bitte Sie darum.

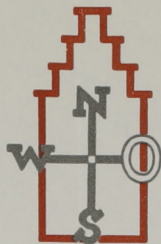
Wenn Sie auch zur Tagung des Ostdeutschen Kulturrates nach Berlin kommen, werde ich mich sehr freuen, Sie wiederzusehen.

Übrigens ist vor kurzem die Siebenbürgische Heimatfibel - auch ein Punkt meiner Denkschrift - beim Verlag Hans Meschendörfer, München 2, Hackenstr.3/1, erschienen (als ein Buch des Südostdeutschen Kulturwerkes). Ich schrieb Meschendörfer, er möge, wenn er die Rezensionsexemplare verschickt, Ihre Ostbriefe nicht vergessen. Ich hoffe, er hat die Mahnung schon befolgt. Sollte es nicht geschehen sein, so schreiben Sie ihm eine Karte.

Mit herzlichen Grüßen wie immer

Ihr

ikgs



OSTDEUTSCHE AKADEMIE LÜNEBURG

24. August 1957 G/F

Herrn
Dr. Dr. Heinrich Zillich
S t a r n b e r g am See
Josef Fischhaber-Str. 15

Tel. 96. 5. 60 H

Sehr geehrter Herr Doktor Zillich!

Auf den Bericht über die Sitzung des schöngeistig-literarischen Ausschusses in Düsseldorf und das "Aktionsprogramm zur Belebung der ostdeutschen Kulturarbeit" hin, die Sie mir beide zusandten, und die mich gestern erreichten, habe ich Ihnen heute wie folgt telgraphiert: "Mit dieser Fassung Aktionsprogramm nicht einverstanden - Änderungen vorerst wegen ungewöhnlich kurzer Terminsetzung unmöglich".

Wie schon in der Depesche zum Ausdruck gebracht, ist es mir bei dieser kurzen Fristsetzung (bis morgen Sonntag!) nicht möglich, Gegenvorschläge zu der textlichen Fassung des Aktionsprogrammes zu machen. Ich bin dazu erst gegen Ende der kommenden Woche in der Lage. Sollten Sie sich für die Einreichung des Aktionsprogrammes zu bestimmten Terminen verpflichtet haben und deshalb der Zeitraum bis zur Anfertigung meiner Gegenvorschläge nicht mehr zur Verfügung stehen, müßte ich darum bitten, mein Nichteinverständnis mit dieser Fassung im Text zum Ausdruck zu bringen.

Für den Fall, daß diese meine Mitteilung Sie nicht mehr vor Absendung des Aktionsprogrammes an den Ostdeutschen Kulturrat erreicht, sende ich sicherheitshalber einen Durchschlag dieses Schreibens an den Ostdeutschen Kulturrat, z. H. Herrn Dr. Adolphis.

Ich bin wie stets mit freundlichen
Grüßen Ihr

K. H. Gehrman
(Dr. Karl Heinz Gehrman)

26.8.1957

Herrn
Dr. Karl Heinz Gehrman
Lüneburg
Ostdeutsche Akademie

Sehr geehrter Herr Dr. Gehrman,

ich bestätige Ihr Telegramm und Ihren Brief vom 24.8. und wiederhole den Inhalt unseres heutigen Ferngesprächs: wir kamen überein, daß Sie mir Ihre Abänderungsvorschläge zum Entwurf des Aktionsprogramms möglichst bald zuschicken und zwar an meinen Urlaubsort: Bad Gastein, Helenenburg, Österreich. Ich werde dann dort die Neufassung des Aktionsprogramms unter Berücksichtigung Ihrer Vorschläge herstellen und nach Bonn schicken.

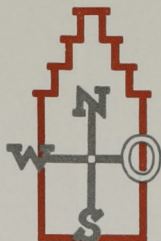
Herrn Dr. Adolphi habe ich heute davon auch geschrieben, so daß er im Bilde ist.

Verzeihen Sie, daß ich mich unter der Last meiner Reisevorbereitungen nur auf diese gleichsam "geschäftlichen" Dinge beschränke.

Ich grüße Sie herzlich

als Ihr

NB. Ich bin in Bad Gastein
vom 29.8.-25.9.



OSTDEUTSCHE AKADEMIE LÜNEBURG

21. September 1957

Herrn
Dr. Heinrich Zillich
Bad Gastein
Helenenburg

Sehr geehrter Herr Doktor Zillich!

Im Auftrage von Herrn Dr. Gehrman, der sich bis Mitte nächster Woche auf einer Dienstreise befindet, darf ich Ihnen Folgendes mitteilen:

Herrn Dr. Gehrman hatte seine Abänderungsvorschläge zum Entwurf des Aktionsprogrammes bereits vor seiner Abreise in unser Tonbandgerät diktiert. Bei der Wiedergabe mußten wir zu unserem Entsetzen feststellen, daß das Gerät zeitweise bei der Aufnahme versagt hatte, so daß es bei der Wiedergabe nur unverständliche Töne von sich gab. Da Herr Dr. Gehrman vor seiner Abreise nicht mehr die Zeit fand, sein Konzept noch einmal zu diktieren, läßt er Sie sehr bitten, sich bis zur Rückkehr zu gedulden.

Mit freundlicher Begrüßung

i.A. *Frückowski*



26.9.1957

Herrn
Dr. Karl Heinz Gehrman
Lüneburg
Ostdeutsche Akademie

Sehr geehrter Herr Dr. Gehrman,

gestern kehrte ich von meinem Urlaub zurück, empfang aber knapp vor meiner Abreise aus Bad Gastein noch die Mitteilung Ihrer Sekretarin, daß Sie mir die mit Ungeduld erwarteten Abänderungsvorschläge zu meinem Aktionsprogramm in den nächsten Tagen zusenden wollen.

Ich bitte Sie herzlich, dies unbedingt zu tun, denn ich muß die endgültige Fassung des Aktionsprogramms spätestens bis Ende des nächsten Woche nach Bonn abschicken.

Es wird Sie interessieren, daß außer Ihnen kein Mitglied unseres Ausschusses an dem Wortlaut und Inhalt des Programms Kritik übte. Herr Dr. Hanns Streit, der sich auf einer längeren Reise befand, schrieb mir jetzt einen ausführlichen Brief und bezeichnet darin mein Aktionsprogramm als "ausgezeichnet", "in seiner Geschlossenheit und doch gründlichen Beurteilung und Darstellung der einzelnen Gebiete ebenso überzeugend wie schlagkräftig", wobei er noch weitere zustimmende Äußerungen anschließt. Er ist der Meinung, daß es in Bonn Wirkung haben werde, insbesondere auch deswegen, weil sich die neue Regierung nur unwesentlich von der bisherigen unterscheiden dürfte und wir mit denselben Männern zu tun haben werden, die Ziel und Umfang der Aktion schon anerkannt haben.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

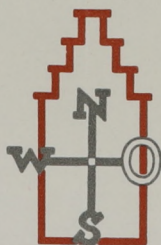
Sehr geehrter, lieber Herr Dr. Adolphi,

entschuldigen Sie, daß ich dem Ihnen hier zur Kenntnisnahme überreichten Durchschlag eines heute an Herrn Dr. Gehrman abgeschickten Briefs nur diese wenigen Zeilen anfüge. Ich habe so viel Arbeit vorgefunden, daß ich mich knapp fassen muß.

An der Verzögerung der Schlußredaktion meines Aktionsprogramms bin ich, wie Sie aus dem an Dr. Gehrman gerichteten Mitteilung ersieht, nicht schuldig. Er hat mir seine Vorschläge, die ich Anfang September empfangen sollte, nicht zugeleitet. Auf eine Mahnung antwortete mir seine Sekretarin, daß das Diktatband mit seinen Abänderungsvorschlägen unverwendbar geworden sei; er müsse sich nochmals an die Arbeit machen. Ich warte jetzt allerdings nur noch bis zur nächsten Woche. Wenn er mir seine Vorschläge bis dann nicht zuschickt, bleibt es bei der ersten Fassung, der Herr Dr. Streit überaus lebhaft zustimmt. Auf jeden Fall haben Sie die drei Exemplare des Aktionsprogramms (1. für den Ostdeutschen Kulturrat, 2. für Bundesministerium für Vertriebene, 3. für Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen) in der nächsten Woche.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr



OSTDEUTSCHE AKADEMIE LÜNEBURG

30. September 1957 G/F

Herrn
Dr. Dr. Heinrich Zillich
S t a r n b e r g am See
Josef-Fischhaber-Str. 15

Sehr geehrter Herr Doktor Zillich!

Soeben von einer längeren Dienstreise, u.a. zu einer Arbeitssitzung des Centre de la Culture beim Europa-Kolleg in Brügge zurück, finde ich Ihren Brief vor. Meine Sekretärin hat Sie über das außerordentliche Pech, das wir mit meinem Diktaphongerät hatten, aufgeklärt. Ich bedaure die ganze Angelegenheit in zweierlei Hinsicht: erstens ist mir praktisch ein ganzer Arbeitstag verlorengegangen, was bei der auch sonst schon kaum erträglichen Vielschichtigkeit unserer Tätigkeit hier sehr betrüblich ist; zum anderen bin ich dadurch bei Ihnen trotz meiner Zusage in Terminverzug gekommen, was meinen Gewohnheiten durchaus widerspricht, und was mir deshalb außerordentlich peinlich ist.

Ihrem Brief könnte ich nun entnehmen, daß Sie mit dem Hinweis, daß alle anderen Herren durchaus mit Ihrer Fassung einverstanden seien, mir gleichsam nahelegen wollen, zu bedenken, ob ich mich diesem Einverständnis nicht anschließen soll. Ich glaube nicht, daß ich bei Ihnen in dem Ruf eines Querulanten stehe. Wenn ich Ausstellungen habe, so aus keinem anderen Grunde als dem, daß ich diese Fassung, was ihre psychologische Wirkung anlangt, für bedenklich halte. Ich werde meine Stellungnahme so cursorisch wie nur irgend möglich abfassen; biete dabei aber auch noch den anderen Weg an, daß Sie an Ihrer Fassung nichts ändern, dann aber den Hinweis noch nachtragen, daß dieser Entwurf mit der Mehrheit der Stimmen gegen die von Dr. Gehrman angenommen ist. Wir wären

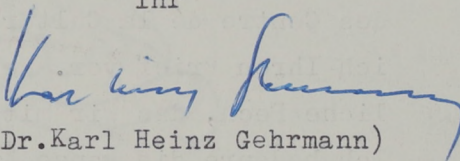
i k g s

b.w.

dann beide auf Grund sauberer demokratischer Spielregeln gerechtfertigt. Viel lieber als diesen Briefwechsel hätte ich ein persönliches gutes Gespräch unter vier Augen mit Ihnen. Wir würden dann unter Ausscheidung aller Mißverständnisse hier schnell bemerken, wie einig wir im Ziel sind, und daß uns nur die Auffassung der Methode voneinander unterscheidet. Leider haben wir bei der ja wohl zwangsläufig im Stil liegenden Betriebsamkeit keine Zeit für ein solches Gespräch.

Sehr herzlich wie stets

Ihr


(Dr. Karl Heinz Gehrman)



2.10.1957

Elbster

Herrn
Dr. Karl Heinz Gehrman
Lüneburg
Ostdeutsche Akademie

Sehr geehrter Herr Dr. Gehrman,

besten Dank für Ihren Brief vom 30.9. Ich möchte das Aktionsprogramm nicht ohne Berücksichtigung Ihrer Änderungsvorschläge einreichen, da ich von deren Wichtigkeit überzeugt bin. Übrigens schrieb mir Dr. Adolphi, er sende mir in dieser Woche ein paar Ergänzungen zu. Damit verschiebt sich das Einreichungsdatum ohnehin auf die nächste Woche, die allerdings nicht überschritten werden darf. Sie können mir also Ihre Anregungen noch rechtzeitig zustellen.

Das Programm in Bonn mit dem Vermerk einzureichen, daß Sie nicht zustimmen, wäre ein unzeihlicher taktischer Fehler.

Entschuldigen die Kürze dieser Mitteilung. Ich bin sehr gehetzt!

Die herzlichsten Grüße von Ihrem

i k g s

12.10.1957

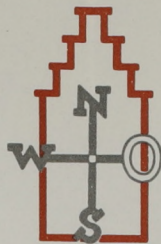
Herrn
Dr. Karl Heinz Gehrman
Lüneburg
Ostdeutsche Akademie

Sehr geehrter Herr Dr. Gehrman,

ich bin nun aufs äußerste beunruhigt, weil Ihre Abänderungswünsche für das Aktionsprogramm noch immer nicht eingetroffen sind. Ich verschiebe in Erwartung dieser Anregungen von Woche zu Woche die Einsendung des Programms und entschuldige mich deswegen in Bonn. Jetzt kann mit bestem Willen nicht länger zögern. Sie werden zugeben, daß ich, der Anfang September Ihre Vorschläge bekommen sollte, eine wirklich bewundernswerte Geduld bewiesen habe. Doch darum geht es nicht. Es handelt sich um die Bearbeitung des Programms in den Ministerien, die es nicht begreifen werden, daß ich das Schriftstück noch immer nicht vorlege, obgleich es im September dort sein sollte. Ich muß den Text, wenn ich bis Mittwoch Ihre Ausführungen dazu nicht habe, ohne diese zu berücksichtigen abschreiben lassen, um Ende der nächsten Woche endlich damit postfertig zu sein.

Mit den besten Grüßen

Ihr



OSTDEUTSCHE AKADEMIE LÜNEBURG

15. Oktober 1957

G/F

Herrn
Dr. Dr. Heinrich Z i l l i c h
S t a r n b e r g a m S e e
Josef-Fischhaber-Straße 15

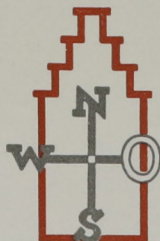
Sehr geehrter Herr Doktor Zillich!

Ich begreife Ihre Ungeduld, muß dem aber entgegenhalten, daß für eine sorgfältige und ausführliche Bearbeitung Ihrer Denkschrift ein Zeitraum notwendig ist, den ich in diesen letzten Wochen einfach nicht zur Verfügung hatte, insbesondere mir durch das Versagen der Technik bereits einmal ein ganzer Tag, dem ich mich ausschließlich der Behandlung Ihres Themas gewidmet hatte, verloren gegangen ist. Ich werde Ihnen nun morgen, um meinen selbst übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, eine gedrängte Fassung meiner Gegenvorschläge übermitteln.

Mit den besten Grüßen

Ihr





OSTDEUTSCHE AKADEMIE LÜNEBURG

15. Oktober 1957 G/F

Herrn
Dr. Dr. Heinrich Z i l l i c h
Starnberg am See
Josef Fischhaberstr. 15

Sehr geehrter Herr Doktor Zillich!

Anbei übersende ich Ihnen den zugesagten Kommentar zu Ihrem Denkschriftentwurf. In der knappen mir zur Verfügung stehenden Zeit war es mir nicht möglich, meine vorgetragenen Bedenken so ausführlich zu begründen, wie ich es selbst für wünschenswert hielt. Wenn ich die gedämpfte Cassandra-Rolle, die ich bereits in den beiden Sitzungen spielen durfte, hier in verstärkter Form wieder aufgreife, so geschieht es in der wohl nicht unberechtigten Sorge darum, daß ein solches nicht genügend mit Tatsachen fundiertes und an vielen Stellen widerlegbares Exposé nicht ausreichen dürfte, um die Finanzierung eines solchen umfassenden Unterfangens zu erreichen.

Ich möchte auf Grund meiner Hinweise dafür plädieren, zu förderst eine Kommission zusammenzustellen, die bis ins einzelne auf Grund eingehender Untersuchungen einen detaillierten Durchführungsplan vorlegt.

Mit den besten Grüßen
bin ich Ihr sehr ergäbener



Zur Denkschrift "Aktionsprogramm zur Belebung der ostdeutschen
Kulturarbeit"

In seinen Sitzungen in Starnberg und Düsseldorf befaßte sich der vorbereitende Ausschuß des Ostdeutschen Kulturrates mit den Möglichkeiten, auf den verschiedenen kulturpolitischen Wegen (Ausstellungswesen, Wanders-theater, Literatur, Einfluß auf die Bibliotheken, Lehr- und Lernmittel, Kunstveranstaltungen, Film, Rundfunk, Fernsehen, Vortragsdienst, Pressekorrespondenz, Autoren- und Buchförderungen, Zeitschrift, Jugendarbeit im allgemeinen) ein stärkeres Engagement des gesamten Volkes für die ostdeutsche Problematik zu erreichen. Es wurde dabei festgestellt, daß eine solche Aktion nur mit psychologischen und publizistischen Mitteln, die dem heutigen Lebensklima entsprechen, angegangen werden könne, daß ein Rückgriff auf Methoden und auch auf Terminologien, die der Existenzform und dem Wertgefühl des Nachkriegs nicht mehr entsprechen, dem gesteckten Ziel abträglich sein müßten. Dabei sei vor allem zu berücksichtigen, daß die Umbrüche in der Wertewelt des heutigen Menschen nicht nur eine Folge planmäßiger Umerziehung, sondern auch eine Folge der völlig veränderten sozialen, wirtschaftlichen und politischen Situation sind.

Ein politisches Bildungsziel kann mit solchen im weitesten Sinne volks-erzieherischen Mitteln nur erreicht werden, wenn die "breiten Schichten", an die man sich wendet, von der Dringlichkeit dieser Ziele überzeugt sind oder überzeugt werden können.

Von dieser Bedingung geht offenbar auch der Bericht aus, wenn er auf Seite 2 den Leitgedanken der Aktion in die Frage faßt: "Wie machen wir den deutschen Osten gleichsam modern?" Dabei ließe sich treffender so formulieren, daß es gälte, ^{nicht} den deutschen Osten "modern" zu machen, sondern die zwingende Modernität (= Aktualität) der gesamten Ostproblematik zeitgemäß zu erkennen und erkennen zu lassen. Das heißt mit anderen Worten: die deutsche Ostproblematik als ein konkretes politisches, jeden unmittelbar betreffendes Problem vorzustellen.

Dafür ist zunächst eine saubere Diagnose der geistigen Situation im heutigen Westdeutschland notwendig. Sie bestimmt die Wahl der Mittel.

Der Unterzeichnete ist der Auffassung, daß in dem vorliegenden Bericht diesen auch in den Sitzungen von ihm vertretenen Standpunkten nicht immer entsprochen wird. Die Bedenken gegen diese Fassung des Berichtes werden

- terminologisch und inhaltlich - werden hier durch einige besonders auffallende Belegstellen erhärtet:

Seite 1: Es ist nicht angängig, mit dem Begriff der "Masse" zu operieren, ihn mit dem "deutschen Volk" gleichzusetzen und von einem solchen Kollektiv "Glauben an uns selbst", "seelische Rückendeckung" und Hellhörigkeit zu verlangen. Auch auf Seite 2 wird mit den einander widersprechenden Begriffen "Masse", "Wichtigen Bevölkerungsschichten", und "Volk" umgegangen. Ist mit der Aktion nun eine propagandistische Massenbeeinflussung oder aber eine politisch-elitäre Erziehung gemeint? Im letztgenannten Fall muß immer vom Bilde der vielen Einzelnen, aus denen die Nation besteht, und nicht von dem einer fernzusteuernenden anonymen Masse ausgegangen werden.

Seite 3: Der Begriff der "großen Ziele", zu denen man "das Volk aufruft", dürfte wesentlich dazu beitragen, einer auf das Konkrete gerichteten Generation Mißtrauen gegen die Ziele einzuflößen.

Dem Pauschalurteil über die Jugend kann auf keinen Fall zugestimmt werden. Besonders in diesem Absatz geht die Denkschrift in ihrer Begriffsfassung völlig an der Situation der Jugend und den Bedingungen ihrer politischen Bildung vorbei. Dasselbe gilt in noch stärkerem Maße von Seite 6, wo von der "heimatlosen ostdeutschen Jugend" gesprochen wird.

Zu den Absätzen "b" bis "k" (Seiten 4-8) soll hier im einzelnen nicht Stellung genommen werden, da es sich in dem Bericht zunächst nur um grundsätzliche Feststellungen, aber noch nicht um detaillierte Vorschläge zur Durchführung der gemeinten Aktion handelt. Nur sollte hier, wie auch im Absatz "l" (Förderung ostdeutscher Künstler und Autoren) stärker zum Ausdruck gebracht werden, daß es sich bei dem Verzicht auf eine demonstrative Ausstellung ostdeutscher Thematik nicht etwa um einen geschickten psychologischen Schachzug handelt; daß es vielmehr darum ginge, in der Auswahl der Stücke und literarischen Stoffe einer herrschenden literarischen Richtung entgegenzuarbeiten, die vornehmlich das Unbehagen an der Existenz und das Selbstmitleid des Menschen zum Gegenstand ihrer Produktionen nimmt, und dafür solche künstlerischen und literarischen Werke zu stützen und zu verbreiten, von denen eine beispielgebende Wirkung auf das Verhalten des Menschen in einer tragischen und spannungsgeladenen Zeitsituation ausgeht.

2, Seite 10: Für eine im Rahmen dieser Aktion zu gründende "zentrale, kämpferische und kritische Zeitschrift" gilt im besonderen nicht, daß sie begründet, sondern daß sie gelesen wird. Hier müßte die Denkschrift über den einer Wunschvorstellung entsprechenden Vorschlag hinausgehen und bereits erste Entwürfe zum Aufbau eines solchen publizistischen Organs bieten. Dabei sollte man sich die Erfahrungen zunutze machen, die bisher bereits von seit Jahren um das deutsche Schicksal im Osten bemühten Herausgebern und Redakteuren gemacht worden sind. Für eine Zeitschrift gilt in besonderem Maße, das seelische und geistige Klima derer zu erspüren, an die sie sich richten soll; dieser Fähigkeit eben verdanken die in dem Bericht angegriffenen Periodica ihre - bedauerte - Wirkung.

Seite 11: Hier liegt zumindest ein sprachlicher Mißgriff vor, wenn die Bundesregierung auf eine ausreichende Stiftungssumme hin angesprochen werden soll, um eine Vereinsleitung ins Leben zu rufen, die als erstes ~~satzungsgemäß~~ jede Einflußnahme eben der finanzierenden Regierung zu "vereiteln" hat.

Seite 14: Es geht nicht an, die Frage des Verlustes^{es} oder der nationalen Bewahrung der deutschen Ostgebiete von dem Gelingen oder Scheitern dieses Aktionsplanes abhängig ~~zu~~ machen zu wollen. Mit dieser Prophetie eines Fünfjahres^{es}plan des deutschen Ostverlustes wird zudem dem deutschen Anspruch ein schlechter Dienst erwiesen. Es wird damit gerade die von polnisch-kommunistischer Seite vertretene These bestätigt, daß die wirtschaftliche und geistige Eingliederung der Ostvertriebenen diesen politischen Anspruch von Jahr zu Jahr gegenstandsloser mache.

Zusammenfassung:

In den Feststellungen, die in diesem Bericht getroffen werden, und von denen der Unterzeichnete nur einige Proben gegeben hat, geht die Darlegung ebenso wie in ihrer Form so wenig von den heutigen Realitäten aus, daß es nicht angezeigt scheint, in ihr mehr als eine Diskussionsgrundlage zu sehen. Wenn die Denkschrift auch die von der Regierung für diese Aktion erwarteten Summen für bescheiden hält, so bewegen sie sich doch in einer Größenordnung, die, in der Form eines Antrages bei den zuständigen Stellen vorgebracht, ein bedeutend detaillierteres Exposé für die vorgeschlagene Aktion voraussetzt. Das bezieht sich sowohl auf eine sachlichere Durchleuchtung des derzeitigen politischen Denkens im deutschen Volke und seiner gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und ideologischen Voraussetzungen; zum anderen aber auch^{auf} die vorgeschlagenen "therapeutischen" Methoden.

Der Unterzeichnete vermißt in der Denkschrift die Aufnahme der Hinweise, die er bereits in den beiden Sitzungen als Bedingung eines Gelingens der Aktion gegeben hat. Es handelt sich dabei um die Frage, ob es bei den gänzlich verwandelten Denkstrukturen des Nachkrieges, in denen nationalpolitische Vorstellungen einen ganz anderen Ort als früher haben, überhaupt noch möglich ist, in ähnlicher Weise wie nach dem I. Weltkrieg eine nationalpolitische Gesinnung wecken zu wollen, bei der auf alle die Nation betreffenden Fragen die Nationsangehörigen gleich reagieren.

Um diese Frage, mit der eine solche Aktion überhaupt steht und fällt, befriedigend zu beantworten, müßte am Anfang der gedachten Aktion eine genaue Untersuchung der derzeitigen deutschen Volksmentalität auf die Gründe hin erfolgen, die eine solche Aktion überhaupt erst^{als} notwendig erscheinen lassen, (dazu gehören z.B.: Erfahrungen des Nationalsozialismus, Trauma des Krieges und des Zusammenbruches, Bewußtseinsspaltung von Niederlage und Befreiung, Verhältnis von Traditionsbedürfnis und Existenzbewältigung, Unterstellung des nationalen unter das übernationale Denken, Soziales und ökonomisches Sicherheitsbedürfnis, Staatsindifferenz etc.).

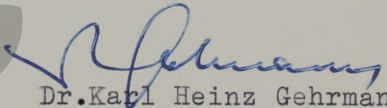
Erst auf Grund einer solchen mit Akribie verfaßten Untersuchung können die technischen und methodischen Möglichkeiten der Aktion gefunden werden.

Im übrigen erlaubt sich der Unterzeichnete, auf seine Ausführungen "Organisierte Kultur" in Heft 25 des "Ostbrief" hinzuweisen, in denen die hier skizzierten Fragen näher ausgeführt werden.

- - -

Gegen den von Herrn Dr. Dr. h. c. Zillich vorgelegten Bericht über die zweite Sitzung des Schöngeistig-literarischen Ausschusses des Ostdeutschen Kulturrates am 27. Mai 1957 in Düsseldorf hat der Unterzeichnete Einwendungen zu erheben. Abgesehen von einigen bedenklichen Wendungen (z.B. Seite 2: "raffiniert") wird die Fassung des Berichtes auf Seite 4 beanstandet. Folgende Änderung wird vorgetragen: In Zeile 4 muß es heißen "...vertreten, die Morgensternbühne in die Aufgaben des ostdeutschen Wandertheaters einzubeziehen". Im zweiten Absatz muß es heißen: "... womit sich auch Herr Dr. Gehrman einverstanden erklärt und einer Kombination der Vorschläge Ongyert/Netolitzky im Rahmen der Gesamtplanung Ongyert zustimmt."

Lüneburg, den 15. Oktober 1957


Dr. Karl Heinz Gehrman

22.10.1957

Herrn
Dr. Karl Heinz Gehrmann
Ostdeutsche Akademie
Lüneburg

Sehr geehrter Herr Dr. Gehrmann,

ich danke Ihnen für Ihren Brief vom 15. Oktober und Ihre Stellungnahme zum Aktionsprogramm, die ich so sehnsüchtig erwartet habe.

Ich habe Ihre Abänderungsvorschläge zu bestimmten Formulierungen ausnahmslos berücksichtigt und hoffe, daß Sie, wenn Sie den jetzt zur Abschrift gehenden Text in der neuen Fassung in wenigen Tagen empfangen, zufrieden gestellt sind. Um auf Einzelnes einzugehen, so haben Sie durchaus recht gehabt, mich darauf aufmerksam zu machen, daß "Masse" nicht Volk sei, daß der Ausdruck "große Ziele" manchen abschrecken würde, daß man nicht von "heimatloser ostdeutscher Jugend" sprechen solle - ich meinte, als ich es tat, daß dieser Jugend die Heimat geraubt worden sei, so wie ich in Ansprachen oft erwähnte, daß wir Siebenbürger heimatlos geworden seien - ferner bin ich dankbar für den Hinweis, daß der Verzicht auf eine demonstrative Herausstellung ostdeutscher Thematik von uns nicht als schlauer Schachzug beabsichtigt sei. Diese Stelle Ihrer Vorschläge übernahm ich wörtlich.

Völlig neu faßte ich auf Grund Ihrer Einwendung den Abschnitt über die Zeitschrift und glaube nun deutlich gesagt zu haben, wie ich sie gestaltet sehen möchte. Sie haben aber unrecht, wenn Sie erwähnen, ich hätte andere Revuen "angegriffen" oder ihre Wirkung "bedauert". Das habe ich nicht getan.

Besonders verbunden bin ich Ihnen für die Warnung vor jedem Passus auf Seite 14, wo ich geäußert hatte, wir hätten bloß noch 5 Jahre Zeit, um das Bewußtsein für den Osten zu verbreiten.

Was Ihr Bedenken gegen die Wendung, wir müßten den Osten "modern" machen, betrifft, so habe ich ein in unserer 2. Sitzung gefallenes Wort Dr. Streits übernommen (wie übrigens auch jenen Hinweis auf die 5 Jahre). Ich ließ jetzt dennoch die Bezeichnung "modern machen" stehen, weil sie klipp und klar ausspricht, worum es sich handelt, habe sie bloß in Anführungszeichen gesetzt. Dagegen werden Sie sicherlich nichts haben.

Was ich indessen von Ihren Vorschlägen nicht berücksichtigen konnte, ist die Anregung, das Programm von einer Kommission beraten zu lassen und eine genaue Untersuchung der derzeitigen deutschen Volksmentalität in den Text aufzunehmen. Ich wäre froh, wenn Sie mir beipflichten könnten, wenn Sie den Grund dafür erfahren. Es ist dieser: meine erste Denkschrift lag den zwei in Betracht kommenden und zuständigen Bundesministerien, sowie dem Ostdeutschen Kulturrat und den vier Kulturwerken der Vertriebenen zur Prüfung vor. All diese Stellen haben sich zum Ziel der Denkschrift bekannt. Das Vertriebenenministerium behandelte die Denkschrift (siehe Bericht über unsere 2. Sitzung) in einer mehrstündigen, von Vertretern aller vier Kulturwerke und von den höchsten Beamten des Ministerium beschickten Beratung und stellte sich einstimmig dahinter. Das Bundesministerium für Ge-

samtdeutsche Fragen bejahte die Denkschrift nicht nur, es gab auch das Geld für die Ausschußsitzungen.

Lege ich nun das Aktionsprogramm vor, so kommt es in die Hände von Männern, die längst wissen, was mit den Vorschlägen für ein Zweck verfolgt wird. Sie kennen das Problem, das wir lösen möchten. Ihnen braucht man keine Untersuchung über die Lage zu geben, auch schadet es bei ihnen keineswegs, wenn da und dort die letzte Akribie in der Terminologie nicht erreicht sein sollte. Ginge es darum, eine wissenschaftlich Arbeit zu überreichen, so müßte man auf peinliche Genauigkeit und Begriffsklarheit achten, aber es geht um etwas anderes: um die Vorlage eines Planes zur Verwirklichung einer Aufgabe, die denen, die das Programm in die Hand nehmen, vertraut ist. Da wäre es nicht ratsam, zu lange und diese Männer sicherlich langweilende Ausführungen zu machen. Sie wünschen zu sehen, was die Sache kostet und wie sie in Form gebracht werden soll. Das habe ich schon vom Etatbeamten des Gesamtdeutschen Ministeriums vor Monaten gehört, der mich drängte, ihm rasch die Schlußsumme zu nennen (nota bene war dies auch eine Ursache meiner Ungeduld, Ihre Abänderungsvorschläge bald zu bekommen, denn man muß das Eisen heiß schmieden; das habe ich bei meinen vielen landmannschaftlichen Aktionen oft erfahren). Sehr lange Denkschriften werden niemals zur Gänze gelesen, kurze sind ihnen stets überlegen. Das Aktionsprogramm ist keineswegs kurz. Es zu verlängern mit Untersuchungen über die deutsche Mentalität, wäre - wie ich glaube - nicht förderlich.

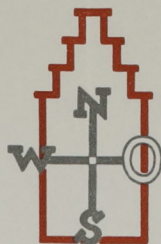
Es kommt ^{jetzt} es darauf an, endlich das Programm auf den Tisch zu legen. Keiner der zuständigen Herren wird eine wissenschaftliche Darlegung erwarten, sie brauchen einen praktischen Vorschlag, und den enthält mein Programm.

Ich bilde mir natürlich nicht ein, daß nun alles glatt gehen wird. Die Kommission, die Sie anregen, wird von den Ministerien eingesetzt werden und ich bin bereit, obwohl ich, wie meist, ja immer die Sache anderer führe und kein Lohn davon habe, dort zu erscheinen und zu fechten. Jetzt aber muß die Sache an die Triarier kommen. Deshalb, lieber Herr Dr. Gehrman, wäre ich dankbar, wenn Sie sich auch damit einverstanden zeigen wollten, daß der auf Grund Ihrer Einwendungen abgeänderte Text passiere. Es täte mir leid, wenn Sie dennoch eine Sonderstellungnahme nachschicken müßten. Ich würde sie dann - schweren Herzens, weil solche Verwahrungen immer schaden - nachreichen. Aber es geht, ich wiederhole mich, augenblicklich wirklich nur um eines: den Herren mit dem Geld eine Marschroute zu übergeben, und das ist das Programm.

Ihre Berichtigung zum Bericht über die 2. Sitzung versende ich natürlich wörtlich an die Ausschußmitglieder mit der Neufassung des Aktionsprogramms, zu dem auch Herr Dr. Adolphi ~~etliche~~ Abänderungen beigesteuert hat.

Ich soll Ihnen einen Gruß von Volkmarr Fromm bestellen. Er besuchte mich neulich, wir sprachen über manches und recht bekümmert über seine noch immer nicht nach Deutschland entlassene Familie und über meine desolante wirtschaftliche Lage; das Wagnis, als freier Schriftsteller zu leben, ist ein heute wahnwitziges Abenteuer, wenn man nicht zu den Cliquen gehört.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr



OSTDEUTSCHE AKADEMIE LÜNEBURG

4. November 1957

G/F

Herrn
Dr. Dr. Heinrich Z i l l i c h
S t a r n b e r g a m S e e
Josef Fischhaber-Str. 15

Sehr geehrter Herr Doktor Zillich!

Haben Sie vielen Dank für Ihre Schreiben vom 22. und 25. Oktober ds. Jrs. Ich freue mich, daß wir so weitgehend in unseren Auffassungen übereinstimmen. Damit ist zu meiner grossen Erleichterung bei mir die Sorge behoben, daß ich mich durch meine Beanstandungen bei Ihnen mißliebig gemacht hätte. Wenn auch gewisse noch weiter bestehende Auffassungsunterschiede nicht zu leugnen sind, so möchte ich doch durch deren nachdrückliche Betonung nicht in den Verdacht kommen, Sand in das Getriebe zu streuen, und der Hoffnung Ausdruck geben, daß die nunmehr gewählte Form der Denkschrift zum gewünschten Erfolg führt.

Was mein Monitum zum Text über die Zeitschriften anlangt, so liegt zwischen uns ein kleines Mißverständnis vor. Das "Bedauern" bezog sich auf die Vermutung, es seien von Ihnen bestimmte westdeutsche Monatschriften gemeint. Keineswegs lag bei mir der Wunsch (oder gar die Eitelkeit) vor, nun den eigenen "Ostbrief" betont herausgestellt zu sehen. Ich darf darum wohl in der jetzigen Form eine von mir nicht provozierte Liebesswürdigkeit von Ihnen sehen.

Meine Frau und ich hatten bis jetzt zuversichtlich gehofft, daß sieh im Zuge der Familienzusammenführung nun auch Volkmar Fromm die Seinen bald wieder bei sich haben könnte. Bitte, grüßen Sie ihn, sobald Sie ihn wiedersehen, sehr herzlich von uns und lassen Sie ihn wissen, daß wir, auch wenn wir aus Mangel an Zeit wenig von uns hören lassen, uns ihm nach wie vor aufs engste verbunden fühlen..

Mit den besten Grüßen
bin ich Ihr sehr ergebener
(Dr. Karl Heinz Gehrmann)

J. 6 1978

te. gde. J.

Kennzeichen, lieber Herr Dr. Gering!

Wenn werden Sie so fern alle - wenn "biblisch" alles ja / sprechen, falls es in unterschieden prozess für ein - erlaubt: zum einen nach dem ist die alten Proben - erpöcher Bannet wird so genau mit den Übertragungen - oder besser: sie überbrücken, mit jedem Punkt, weil die für jede der bekanntesten Themen noch ein Bedürfnis für Heiligkeit, Würde und Gerechtigkeit war. Sie werden aber noch stärker das für sich nach dem (Körper) - sowie wie bei Ihnen wird. Dann - und das zum anderen - für die man Ihnen diese "biblische" Qualität der Arbeit - könnte man aus dem gesunden geordneten Können.

Denn: if Ihnen diese Tischa eines deutlichen Prozesstextes, nicht nur die Welt, auch die wie können und die Sie in dem für sich selbst immer in neuen Situationen nachfragen, nicht nur, weil: ihre für jede Lebensform, die anders ist mit der geordneten Kunde, die gläubig befruchtete sein; wie best, in der Raum und Zeit, sondern auch mit den anderen, sondern einander befruchteten. Es würde man nicht problem für man hat / sprechen, die Dogmatik und - kulturellen Können, wie Sie noch etwas von Können und Wissen bekannt (was es für sich, wenn befruchtete Können die -

i k g s

beachtet hat, auch hier!'), die von der Begeisterung
der Massen-Spektakel - und demnach bestritten -
der Menschen immer wieder der Größe anstellt.

Derjenige hat hier die Hilfe antwortet.
Es ist eigentlich bekannt, alle zu sein? Ich finde
nicht. Die Frauenkinder mit dem Leben mit
immer ein Glück und Freude sein, und
das Leben, das wir uns und haben, mit uns
auf lange Zeit. Ich habe mir es bisher als die
Jugend, deren (symmetrisch) das was fallen wird,
wenn die frühen Leben leben. Was die Frauen &
Kunst: und fangen an, den Proben zu zeigen.
Man kann - wie gut es ist, alle zu sein in einem
Zeit!

Wie gerne wir in der Frau eine neue
Welt und Menschen bekommen - es geht nicht,
man fand in dem Leben, und die vielen Menschen!

Nachdem die meisten zu finden und es zu haben
bestehen zu sein (man kann es zu sein):
ist jeder die Person auf in einem der Of-
fiziellen und das was die Menschen kulturell
in allen bestanden.

Hr
und King

ikgs

DR. KARL HEINZ GEHRMANN

Berchtinggarn, 20. V. 1983
Die Goldhof

5.4.83 Telefonisch bedankt

Sehr verehrter Herr und Meister,
Liebster Herr Filich!

Ihre Rede ist gar nicht so pompös wie Sie (im
Zusammenhang der institutionellen Verkörperlichkeit) erscheint.
Sie ist vielmehr gründlich. Sie enthält alles
das, was Sie uns (= unsereinem!) nicht nur, Lieb' und
Wert', sondern schlicht unvergütet macht:
den Herrn: Gott segne ihn, daß es ihn kein noch gibt.
den Meister: den Empfänger von Gerechtigkeit, der das Mäandrische
und das Pochische miteinander verbindet, was nicht

meines zu versöhnen das trübe Schicksal der markt-
Verunsicherten dort haben gegenwärtig stehen sie (die
waren aber das eine noch nicht das andere versöhnen).

Es ist ein sehr gutes Gefühl, Sie an Ihrem
88. Geburtstag rüstig und beständig unter uns
zu wissen.

Die herzlichsten Glückwünsche bringen Ihnen
in aller Verbundenheit und stetem Respekt

^{The}
i k g s ^{St. Louis} ^{University}

DR. KARL HEINZ GEHRMANN
DIETFELDHOF
8240 BERCHTESGADEN
RUF 08652-2652

9.8.1984

Lieber, verehrter Herr Dr. Fritsch!

Wenn Sie einem Siebzehnjährigen schreiben,
dann schreiben Sie einem, der sich erst
einzufinden sucht in den Status dessen, dem
wir einen "Alten Herrn" nennen - einem
Herrn, dem Sie, mit oder ohne das Vorwort
"alt", von jenen für sich in Anspruch nehmen
können. Sie gehören zu denen, an
denen Maß zu nehmen wir eigentlich ver-
pflichtet sind: was heißt das Plöckchenstehen,
die Sie mir, danken, mit einer Herzgebundenheit
bedeuten. Wenn wir uns danken dürfen!

Sie waren so freundlich, Ihre "Gabe an die
Freunde" Herrn Prof. Krüger zu geben. Ich habe Ihre
damaligen Gedichte mit - wie soll ich's
sagen - einem stolzen Vergnügen gelesen. Ja:
"Prinz Eugens Jücker in der Türkenabteilung"
würde heute zu mindest Obrist: alles Dinge-
kaiser, Reich und Adelsfamilie vorangestellt.
Die Jünger der Egalité hingegen haben andere
Grundsätze der Beförderung: sie befördern
sich selbst. Es scheint nicht, davon aus-
genommen zu sein.

Deutschland? Ich fürchte, keine viel können,
das ebenso geriaten wie unaufrichtigen
Habsburger-Katholiken zu gewinnen, der sich durch den
Gedanken, am Deutschland aus dem Schlaf zu wecken
liep. Natürlich können wir immer auch

durch den Traum-Gedanken an eine Jugend-
geliebte Karte und aus dem Schlaf bringen: wir
hiespa ist mir nicht tags darauf wirklich auf
der Straße begegnet: ihr Gesicht - wie war es
einmal so schön! - ist verschwunden und er-
gossen. Es sind nicht die Falten und Ringe, die
uns erschrecken. Die sollen sein. Es ist das
Schwermüde, das Belanglose, Deutschland,
die Jugendgeliebte - 'Was haben solche Gedanken
aber ich schreibe aus. Was haben solche Gedanken
in einem Dankesbrief zu suchen? Aber
in einem Brief an Sie darf ich Sie, denke ich,
erwähnen.

Mit Volki bin ich so etwa alle 2 Jahre einmal
zusammen, und von Zeit zu Zeit telefonieren wir mit-
einander. So auch in diesen Tagen. Es war - und
ich mit ihm - erschreckt von dem schweren Verlust,
den Wipperfurth hat durch den er litten hat. Volki
wird Ihnen sicher darüber berichten. - Sie würd-
ten unserem Volki auch „politische Mäßigkeit“ und
Selbstbeherrschung. Mag dem sei wie dem sollte:
Es hat das Beste, was ein Mann haben kann:
er ist frei. Traur der Sache und der Menschen,
zu denen er sich einmal bekannt hat.

Mit Schrecken und Erleichterung habe ich
von Ihrem Unfall gelesen. Mit Erleichterung
deshalb, weil ich mir sage - und ich bitte um
meine etwas landsknechtliche Püdigkeit zu
vergessen! - ein Zillisch ist nicht zu bringen.
Der wenigsten von einem dürftigen Radfahrer.
Aber dennoch wenig von den Schicksal-Ereignissen,
die mit dem, was wir nicht haben, die Menschheit
leben! Sanft und gelb!

ikg

Mit den besten Grüßen
Karl Kling